Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunter Jahrgang.

Nr. 94. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 30. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Zur Freihafenfrage.

Die „brennende" Frage der Aufgabe der Freihafenstellung seitens Hamburgs, welche einige Zeit unter der Asche geglüht, beginnt sich jetzt wieder von neuem Luft zu machen. Dem Reichskanzler ist es gelungen, in den kaufmännischen Kreisen Hamburgs einige Fürsprecher seines Planes zu finden und diese haben es für angemessen erachtet, ihre dieserhalb mit dem Fürsten Bismarck gepflogene Correspondenz zu veröffentlichen. Freilich sind sie dabei innerhalb der eigenen Korporation auf Widerstand gestoßen. Die Zahl der Firmen, welche am 31. Octbr. d. J. sich an den Reichskanzler gewandt haben, um die viel verbreitete Meinung, „die Pläne der Reichsregierung in der Zollanschlußfrage liefen auf eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte der Hansastädte und auf eine Verkümmerung ihres Wohlstandes hinaus", von ihm durch eine bündige Erklärung widerlegt zu sehen, beträgt, wie die halbamtliche „Prov.-Corr." angiebt, 31, der Protest gegen die von diesen Firmen vorgetragenen Anschauungen, welcher sogleich nach Bekanntwerden der fraglichen Correspondenz auf der Hamburger Börse am 24. d. Mts. ausgelegt wurde, bedeckte sich sofort mit etwa 1000 Zustimmungserklärungen. Vorhergegangen war eine vertrauliche Besprechung der Hamburger Handelskammer, in welcher das Vorgehen der Herren Berenberg-Goßler und Gen. (der Unterzeichner des Antrages an den Reichskanzler) die schärfste Mißbilligung fand. Da hiermit die Streitfrage ihren Abschluß keinenfalls erreicht hat, so wird behufs Orientirung über dieselbe die nähere Kenntnißnahme von den bezügl. Schriftstücken nicht überflüssig erscheinen.

Die Eingabe der Herren Berenberg, Goßler und Gen. nimmt Bezug auf eine Erklärung des Reichskanzlers vom 8. Mai d. J. im Reichstage, worin er den Art. 34 der Verfassung, nach welchem die Freihafenstellung Hamburgs nur mit eigener Bewilligung desselben aufgehoben werden kann, für unantastbar bezeichnet und darüber wachen zu wollen verspricht, „daß es nicht eingeschränkt werde auf kleinere Grenzen als diejenigen, welche nothwendig sind, damit es seiner Bezeichnung in vollkommener und loyaler Weise entspreche, ein wirklich voller Freihafen, der allen Evolutionen, die in einem Freihafen vorgenommen werden sollen, und allem Nutzen, den man von einem Freihafen erwarten kann, entspricht." Die Unterzeichner der Eingabe selbst erblicken in dem Anschluß der Stadt Hamburg unter Belassung von Freivierteln und sonstigen angemessenen Einrichtungen nicht nur für alle gewerbliche und industrielle Thätigkeit, für Kleinhandel, sowie für Grundeigenthum wesentliche Vortheile, sondern sehen auch Gleiches namentlich für Import, Export und Großhandel voraus. Diese Gesinnung, sagen sie, werde von einem sehr großen Theil der Bevölkerung von Hamburg getheilt. Offenkundiger noch werde hierfür von Vielen Zeugniß abgelegt werden, wenn eine allseitig klare Vorstellung darüber herrsche, daß es der ernste Wunsch und Wille der Reichsgewalten sein und bleiben wird, Vorkehrungen zu bewilligen und zur Ausführung zu bringen, welche auch nach Eintritt Hamburgs in die deutsche Zollline dem Welthandel keine Hindernisse auferlegen, ja mehr als dies, welche ihn zu einer weit größeren Blüthe zu verschaffen geeignet sind, als die jetzige Form des dortigen Geschäftsbetriebes es vermag.

Dieser Aufforderung gegenüber hält der Reichskanzler in seinem Antwortschreiben vom 15. d. M., wie es nicht anders zu erwarten war, den Schutz Hamburgs in seinen Freihafenrechten aufrecht, wie er ihm nach der Verfassung des deutschen Reiches zukommt, wenn er auch als seine erste Aufgabe „die Befestigung der nationalen Einheit im Sinne der Reichsverfassung und die Förderung derselben auf allen Gebieten der Politik, auch auf dem wirthschaftlichen" betrachtet. „In diesem Sinne", fährt er fort, „bestätige ich gern, Ihrem Wunsche entsprechend, auch heute die Aeußerung, welche ich in der Sitzung vom 8. Mai d. J. im Reichstage gethan habe. Ueber die Grenzen, welche für den Freihafen Hamburgs erforderlich sind, damit derselbe dem Begriff eines Freihafens in loyaler Weise entspreche, steht dem Bundesrathe die Entscheidung zu; meine Mitwirkung an derselben aber wird stets der Ausdruck der Gesinnung und des Pflichtgefühls sein, kraft deren ich für die Förderung des Wohlstandes der Hansastädte und die Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte mit derselben amtlichen Gewissenhaftigkeit und derselben landsmannschaftlichen Theilnahme einzutreten habe, wie für die Interessen eines jeden Theiles des Reiches, meine engere Heimath nicht ausgeschlossen. . . . . ."

Die Unparteilichkeit und wohlwollende Fürsorge, welche in diesem Schriftstück der Hansastadt zugesagt wird, sticht eigenthümlich ab von einer Auslassung der gewöhnlich die Stimmungen und Ansichten in den Regierungskreisen zum Ausdruck bringenden „Nordd. Allg. Ztg." vom Mai d. J. Das officiöse Blatt äußerte damals: „Freihäfen und Messen gehören nicht mehr zu den Bedürfnissen des Verkehrs unserer Zeit. Heute muß der Kaufmann bemüht sein, unmittelbare Beziehungen herzustellen und jede kostspielige und zeitraubende Vermittelung von sich abzuschütteln. Der direkte Verkehr zwischen dem Producenten und dem Konsumenten kennzeichnet jetzt das Geschäft der Großstaaten. Freihäfen sind Vermittler, Mäkler, die unter Verhältnissen entstanden und groß geworden sind, welche heute nicht mehr existiren. Der Mäkler, der in früheren Zeiten das Geschäft überhaupt ermöglichte, erschwert und vertheuert es heute. Jeder kluge Kaufmann sucht ihn zu umgehen, und in den meisten Fällen gelingt ihm dies auch mit der Zeit." Der größere Theil des Hamburger Kaufmannsstandes hat diese Verkennung des Werthes der Arbeitstheilung und des Handels im Allgemeinen noch nicht vergessen. Dies der Grund, weshalb die Gegenerklärung gegen die Inaussichtnahme einer Aufgabe der Freihafenstellung Hamburgs auf der dortigen Börse sofort eine so zahlreiche Unterstützung fand. Diese Protesterklärung enthält u. A. folgende Sätze: „Wir bestreiten diesen Herren das Monopol nationaler Gesinnung, das sie für sich in Anspruch nehmen; wir stehen Niemand in ganz Deutschland an nationaler Gesinnung und Opferbereitschaft in deren Bethätigung nach, aber wir erklären hierdurch unsere Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Freihafenstellung Hamburgs sowohl im nationalen Interesse des gesammten Vaterlandes wie auch im Hamburgischen Interesse unbedingt geboten ist. Sollte das Reichs-Interesse eine Neubegrenzung des Freihafengebiets fordern, so erwarten wir, daß eine solche nur unter Mitwirkung unserer gesetzlichen Faktoren, unter voller Würdigung aller dabei in's Gewicht fallenden Interessen erstrebt wird."

Da die Majorität der Kaufmannschaft, darunter alle ersten Firmen, und u. A. der Präses der Handelskammer, Arthur Lutherot, dieser Gegenerklärung beigetreten ist, so ist nicht daran zu denken, daß Hamburg in der nächsten Zeit von dem Art. 34 der Reichsverfassung Gebrauch macht, um seinen Einschluß in den allgemeinen Zollverband zu beantragen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Besserung in dem Befinden des Kaisers schreitet in erfreulicher Weise fort, jedoch darf derselbe das Zimmer noch nicht verlassen. Nach einer gut verbrachten Nacht hörte der Kaiser am 26. die Vorträge der Hofmarschälle und des General-Intendanten der Kgl. Schauspiele Herrn von Hülsen und empfing nach 11 Uhr den Besuch des Großherzogs von Sachsen, welcher Abends vorher aus Weimar eingetroffen war. Nachmittags 1 3/4 Uhr erschienen der Prinz Karl und der Großherzog von Sachsen im Kgl. Palais. —

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Hinblick auf die in letzter Zeit zahlreich vorkommenden Eisenbahnunfälle, welche, wie aus den angestellten Ermittelungen hervorgeht, fast durchweg durch die Uebertretung unzweideutiger und genügend bekannter Vorschriften seitens einzelner Beamten herbeigeführt worden sind, unter dem 19. d. Mts. einen Erlaß an sämmtliche Kgl. Eisenbahndirectionen 2c. gerichtet, um die nach Ansicht des Ministers strenge Disciplin, „die nicht überall mit dem nöthigen Nachdruck gehandhabt wird", wiederherzustellen. Es wird zu diesem Zweck eine fortdauernd scharfe Kontrole und eine rasche nachdrückliche Bestrafung der eine Gefährdung der Betriebs-Sicherheit herbeiführenden Uebertretungen zur Pflicht gemacht. — Wie aus Kreuznach unterm 25. gemeldet wird, ist der Vertrag betr. den Uebergang der Rhein-Nahe-Bahn an den Staat von den Vertretern des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Finanzministeriums einerseits und von den dazu ausersehenen Mitgliedern des Verwaltungs-Ausschusses andererseits unterschriftlich vollzogen worden. —

Die Oberpräsidenten sind, offiziöser Meldung zufolge, angewiesen worden, die Präsentationswahlen für den Volkswirthschaftsrath anzuordnen und Vorschläge in Betreff der vom Könige zu berufenden Mitglieder zu machen, wobei besonders die Stände zu berücksichtigen sein würden, welche — wie die Arbeiter — bisher noch keine korporative Vertretung haben. Die Präsentationswahlen seitens der Handelskammern sollen am 7. Decbr. stattfinden. Als erste Vorlage für den Volkswirthschaftsrath wird der Entwurf einer Innungsordnung bezeichnet. —

Frankreich.

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht hat am 25. der Prozeß, welchen General Cissey wegen Verläumdung gegen Laisant und Rochefort beantragt hat, begonnen. Die Genannten haben, wie bekannt, den General des Verraths und wiederholter Unterschleife und zwar unter Beistand einer Frau v. Kaulla be-

züchtigt. Das Zeugenverhör ergab die Haltlosigkeit dieser Beschuldigungen. Die Generale Gresley, Ranson und Berges sagten aus, daß sie im Kriegsministerium nichts gesehen und nichts gehört hätten, was den Verdacht einer Schuld gegen Cissey begründen könnte. General Gresley fügte hinzu, er habe von Frau v. Kaulla im Kriegsministerium niemals reden gehört. Die Generale Faye und Cools versicherten, daß die Mobilisirungspläne niemals aus dem Kriegsministerium verschwunden seien, übrigens sei es unmöglich, von denselben auch nur eine Kopie zu nehmen. Die Intendanten Guillot und Renaudin versicherten, daß in den Finanzen des Kriegsministeriums keinerlei Veruntreuung vorgekommen sei. Damit schloß das Zeugenverhör. Bei der Fortsetzung der Verhandlungen am 26. beantragte Laisant eine achttägige Vertagung behufs Abhörung weiterer Zeugen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Anwalt de Cissey's, Robinet Clery, widerlegte hierauf Punkt für Punkt die seinem Klienten gemachten Beschuldigungen und wies auf die von Cissey dem Staate geleisteten glorreichen Dienste hin. Es folgten darauf die Plaidoyers der Advokaten Rochefort's und Laisant's und wurde die weitere Verhandlung sodann vertagt.

Türkei.

Nachdem der Kommissar der Pforte, Bedri Bey, am 25. in Kanja die Konvention für die regelrechte und friedliche Uebergabe Dulcigno's, welche auf den 26. Mittags festgesetzt war, unterzeichnet hatte, richtete Bozo Petrovich mit 4000 Mann und 12 Kanonen seinen Vormarsch nach Dulcigno, um die Stadt und die umliegenden wichtigen Positionen zu besetzen. Mit den montenegrinischen Truppen sind auf Einladung Montenegros die Delegirten der Mächte in Duligno eingezogen. —

Griechenland.

Der König von Griechenland nahm am 25. die von der Deputirtenkammer an ihn gerichtete Adresse entgegen und forderte die Adreß-Deputation auf, in der Kammer dafür zu sorgen, daß Alles aufgeboten werde, um die Durchführung der Militärorganisation zu beschleunigen. Vom Kriegsminister und vom Marineminister sind neue Bestellungen für Rüstungszwecke im Betrage von 26 Millionen gemacht worden.

Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 26. den Ges.-Entwurf über den käuflichen Erwerb der Eisenbahn von Wesselburen nach Heide und den Gesetz-Entwurf betr. die Wiederzulassung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten in 3. Lesung. Wie angekündigt, brachte hierauf bei Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung und zwar bei der Position für das Gehalt des Ministers die Fortschrittspartei die Frage des Volkswirthschaftsraths zur Sprache. Alle Bedenken, die gegen diese Institution vorliegen, erörterten die Abgg. Richter und Dr. Meyer (Breslau) in ausführlichen Vorträgen. Sie wiesen nach, wie durch die Vermehrung parlamentarischer Körperschaften das Ansehen jeder einzelnen derselben vermindert werde, wie der Volkswirthschaftsrath in der geplanten Zusammensetzung lediglich auf eine Interessenvertretung hinauslaufen werde, deren Geeignetheit als fachverständige Körperschaft zur Begutachtung von Gesetzentwürfen weit hinter der von Enquêten zurückstehen wird. Sie erläuterten ferner, daß die Interessen des Arbeiterstandes und der kleinen Gewerbetreibenden bei der Zusammensetzung des Volkswirthschaftsrathes nicht genügend berücksichtigt seien. Abg. Hänel beleuchtete die staatsrechtliche Seite der Frage und kam zu dem Schluß, daß eine Körperschaft wie der Volkswirthschaftsrath nicht durch Königl. Verordnung, sondern nur durch Gesetz geschaffen werden könne. Der Minister für Landwirthschaft bestritt die Anschauung, als ob es sich hier um eine einseitige Interessenvertretung handle. Abg. v. Rauchhaupt vertheidigte die Verfassungsmäßigkeit der neuen Schöpfung. Minister Dr. Friedberg trat für das Recht der Krone ein, durch Verordnung den Volkswirthschaftsrath zu bilden, weil dieser nicht, wie der Staatsrath, das gesammte Gesetzgebungsgebiet, sondern nur einen bestimmten Theil davon umfasse. Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst erkannte an, daß der Volkswirthschaftsrath einen Theil des Einflusses für sich in Anspruch nehme, welchen jetzt die Volksvertretung besitze. Gleichwohl ist er für die neue Institution, weil dieselbe der Landwirthschaft Nutzen bringen würde. Nachdem Abg. Gärtner auf die ungenügende Vertretung des Handelsstandes im Volkswirthschaftsrath hingewiesen, wurde das betr. Kapitel des Etats an die Budgetkommission verwiesen. Bei der Festsetzung der nächsten Tagesordnung beantragte Abg. Richter, den Etat des Handelsministeriums so lange auszusetzen, bis der Herr Handelsminister aus Friedrichsruh zurückgekehrt sein würde. Mit sehr geringer Majorität wurde dieser Antrag abgelehnt. —

Das Abgeordnetenhaus stimmte am 27. zunächst einem Antrage des Abg. Dr. v. Jagdzewes u. Gen. zu, ein gegen den Abg. v. Lyskowski schwebendes Strafverfahren während der Dauer dieser Session einzustellen, und setzte darauf die 2. Berathung des Landwirthschafts-Etats fort, bei welcher der Minister Lucius auf Anregung des Abg. Mooren die Meliorationsfrage in ernste Erwägung zu nehmen versprach. Abg. v. Ludwig beklagte die unvollständigen und parteiischen Berichte vieler Blätter, aus denen der Leser kein klares Bild der Verhandlung gewinnen könne, und ersuchte den Präsidenten, die Frage, wie der Presse richtige Berichte zugängig zu machen seien, in Erwägung zu ziehen. Der Präsident versprach dies, erinnerte aber den Abg. Ludwig daran, daß man jetzt bei der Berathung des landwirthschaftlichen Etats sei. Nach unveränderter Annahme des letzteren gab der Etat der Gestütsverwaltung zu einer längeren Debatte über Verbesserung der Pferdezucht Anlaß. In letzter Stunde ging das Haus noch auf den Handelsetat ein. Zuvörderst entspann sich über das Institut der Fabrikinspektoren und die vom Kommerzienrath Baare geplante Arbeiterversicherung eine längere Debatte, an der sich neben dem Abg. Kropatschek auch die Abgg. Richter, Meyer (Breslau), Windthorst, Löwe (Bochum) u. A. betheiligten. Um 4½ Uhr wurde die Diskussion auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Provinzielles.

Oels, 27. Nov. [Begnadigung.] Se. Maj. der Kaiser hat den in der Schwurgerichtssitzung vom 12. Juni wegen Mords zum Tode verurtheilten Fleischbeschauer und Freistellenbesitzer Ernst Tretschock aus Breslawitz, Kreis Militsch, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Glogau, 26. November. [Telephon-Einrichtung.] Im benachbarten Weisholz ist gestern die Telephon-Einrichtung fertig geworden. Die erste Depesche, welche am 25. November von Weisholz per Telephon abging, lautete wörtlich: Sr. Excellenz dem Staatssecretär Dr. Stephan, Berlin. Draht und Stangen stehn gerichtet — Ordnungsvoll, den Dienst gewärtig, — Klingend summt es in den Lüften — Telephon ist fertig — Oberpostamt, alle Ehre! — „Rasch" ist Trumpf im Postverkehre. — Seiner Majestät ein Vivat! — Trag es Draht dem hohen Helden; — Excellenz dem Weltpostmeister — Passend Dank sollst Du ihm melden, — Hat er freundlich uns willfahren — Als wir bittend bei ihm waren, — Nimmt er freundlich unsern Dank. Nach etwa zwei Stunden lief in Weisholz folgendes Telegramm ein: Berlin, 25. November 1880, 11 Uhr Vormittags. Ich danke Ihnen und den anderen betheiligten Herren für den poetischen Gruß und wünsche, daß der Fernsprecher Ihnen allen so viel gute Nachrichten bringen möge, wie irgend möglich. Stephan.

Gleiwitz, 26. Nov. [Erschossen.] In dem Nachbarorte Pilchowitz hat sich am Sonntag ein recht beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Der 8 Jahre alte Sohn des Schmied Moczny aus Babigora war bei dem 12jährigen Sohne des Förster Nikli daselbst zum Besuch. Während sich der Förster N. und seine Ehefrau in der Kirche befanden, waren die Kleinen allein in der Wohnung und spielten mit einander. Bei dieser Gelegenheit nahm der Försterfohn ein an der Wand hängendes Gewehr seines Vaters, um, wie er meinte, seinem Spielgenossen zu zeigen, wie man auf Hasen schießt. Der junge Schütze legte das Gewehr an und in demselben Augenblicke krachte auch schon der Schuß und Moczny stürzte getroffen zu Boden. Der Aermste hatte die volle Ladung in den Mund erhalten und war sofort eine Leiche.

Ratibor. [Oberschlesisches Sittenbild.] Die „Ratiborer Ztg. für Oberschlesien" veröffentlicht folgende Mittheilung aus Casimir: Am 1. Nov. c. saß eine Gesellschaft von mehreren Männern beisammen, die dem Branntwein wacker zusprachen. Einem derselben mundete das Getränk besonders, denn er vertilgte es in so riesigen Quantitäten, daß er zuletzt sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Um ihn nun nach Hause zu bringen, wurde eine sogenannte Radwer herbeigeschafft, der Trunkene darauf gelegt und nun fuhren einige Männer, die ebenfalls nicht nüchtern waren, mit der Radwer und dem darauf befindlichen Betrunkenen nach dessen Behausung ab. Doch mußte diese Fahrt oftmals unterbrochen werden, da die Fuhre oft umstürzte und die Radwer auf den Sinnlosen zu liegen kam. Als man endlich auf der Brücke anlangte, fiel die Karre wieder um und bei dem Versuche, den Betrunkenen auf die Karre zu schaffen, stürzte die ganze Gesellschaft von der Brücke hinunter, wobei der Betrunkene unter seine Begleiter zu liegen kam. Nach unendlicher Mühe gelang es endlich, den letzteren nach dem Bestimmungsorte zu bringen. Als der Trunkene den nächsten Tag wieder zur Besinnung kam, klagte derselbe über Schmerzen im Leibe und obgleich bald ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, war eine Rettung nicht möglich; am 8. November trat der Tod ein. Nachdem eine Untersuchung des Vorfalles eingeleitet worden, sind bei der am 12. d. stattgefundenen Section der Leiche nicht weniger als 6 Rippenbrüche constatirt worden, die der Mann bei seiner Nachhauseschaffung davongetragen hatte.

Königshütte, 26. Novbr. [Unglücksfall.] Gestern Abend zersprang der Deckel des Schlammsammlers am Cornwaldampfkessel im Stahlwerk der Königshütte, was zur Folge hatte, daß ein starkes Ausströmen von Dampf und Wasser aus der Dampfleitung stattfand. Es sind hierbei 6 Personen verunglückt, 4 leicht, 2 schwer, aber nicht lebensgefährlich. So bedauerlich der Unglücksfall auch ist, so hatte er doch einen immerhin glimpflichen Verlauf, denn dem Aufsicht führenden Beamten gelang es, schleunigst den Kessel von der Dampfleitung abzusperren und dadurch ein größeres Unheil zu verhüten.

— Der kürzlich in Görlitz verhaftete Lithograph Schwarz war der Verfertiger der zur Herstellung der falschen Hundertmarkscheine nöthig gewesenen Platten. Schwarz, der bereits wegen mehrerer Münzverbrechen 25 Jahre Zuchthaus hinter sich hat, ist geständig, von dem Buchdruckereibesitzer Döhle aus Spremberg, mit dem er auf dem Görlitzer Zuchthause bekannt wurde, zu diesem neuen Verbrechen verleitet worden zu sein. Schwarz hat es übrigens zur Manie, falsches Papiergeld zu fertigen, ist aber jedesmal dabei abgefaßt worden. Beispielsweise hatte er bereits seinerzeit preußische Einthalerscheine, preußische Fünfthalerscheine, weimarische Banknoten, österreichische Zehnguldennoten ꝛc. fabricirt. Seine letzte Haft dauerte von 1870 bis zum Frühjahr 1880.

Lokales.

Namslau, 29. Novbr. [Volksbildungs-Verein.] Der hies. Volksbildungs-Verein feierte am 25. d. M. sein 5jähriges Stiftungsfest im Gasthof zur Krone. Zunächst hielt Herr Pastor Heydorn aus Prietzen einen äußerst inhaltreichen und fesselnden Vortrag über Erziehung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde und wofür ihm der Vorsitzende im Namen des Vereins seinen Dank aussprach. Dann folgten theils musikalische Vorträge, bestehend in mehreren Gesangpiecen nebst Clavier- und Geigenvortrag, theils humoristische Deklamationen. Auch diesen Vorträgen wurde von den Anwesenden mehrfach Beifall gespendet. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen, welches unter lebhafter Betheiligung der Anwesenden bis 1 Uhr dauerte.

—r. Namslau, 26. Novbr. [Unglücksfall. — Feuer.] Vorgestern Nachmittag ließ eine Kutscherfrau, wie dies ungeachtet unzähliger Warnungen und vorgekommener Unglücksfälle leider immer wieder und wieder geschieht, ihre beiden Kinder, ein Mädchen von etwa vier Jahren und einen Knaben von etwa einem Jahre, ohne jede Aufsicht in ihrem Zimmer zurück und verschloß das letztere. Das Mädchen muß nun aller Wahrscheinlichkeit nach die Abwesenheit der Mutter benutzt, Streichhölzer hervorgesucht und damit Feuer angemacht haben. Denn als die Mutter nach etwa einer Stunde zurückkehrte, fand sie ihr Zimmer voll Rauch, einige Betten völlig verbrannt, die beiden Kinder aber dem Tode des Erstickens nahe. Trotz der sofort herbeigerufenen ärztlichen Hilfe ist das Mädchen bereits gestern früh gestorben, der kleine Knabe aber

wird möglicherweise am Leben erhalten bleiben. — Gestern früh brach in dem Gehöft des Bauerguts-besitzers Mücke in Strehlitz, hiesigen Kreises, ein Feuer aus und vernichtete die Mücke'sche Scheuer sammt deren Inhalt.

Namslau, 26. Novbr. [Wassergenossenschaft.] Die herrlichen Wiesengrundstücke, welche den Weidefluß entlang auf Damniger, Ellguther, Namslauer, Deutsch-Marchwitzer und Wilkauer Feldmark belegen sind, werden gegenwärtig im hohen Grade durch die zahlreichen Ueberschwemmungen entwerthet, denen dieselben ausgesetzt sind. Es wird deshalb beabsichtigt, eine Regulirung des Wasserlaufs der Weide und die Cassirung der Damniger Mühle durch Begründung einer öffentlichen Wassergenossenschaft in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. April 1879 zu bewirken, wodurch allerdings die im Interesse der Landescultur dringend wünschenswerthe Entwässerung der in Frage kommenden Wiesengrundstücke ermöglicht werden würde. Behufs Constituirung der in Aussicht genommenen Genossenschaft ist eine Versammlung auf den 2. December cr., Nachmittags 5 Uhr, im Hotel „zur Krone" hierselbst anberaumt. (Schl. Pr.)

Vermischtes.

— [Benutzung des Weges über Vlissingen zur Versendung von Packeten nach Großbritanien und Irland.] Vom 1. Dezember d. J. ab kann der Weg über Vlissingen zur Versendung von Packeten ohne und mit Werthangabe nach Großbritannien und Irland benutzt werden. Auf diesem Wege beträgt das Gesammtporto, einschließlich der Gebühr für Bestellung, bei gewöhnlichen Packeten bis zum Gewicht von 5 Kilogramm nach London 2 Mark, nach allen übrigen Orten Englands 2 Mark 85 Pf., nach Schottland und Irland 3 Mark 55 Pfennig; Sperrgut 25 Pfg. mehr. Bei unfrankirten Packeten wird ein Portozuschlag von 10 Pfg. erhoben. Ueber die Höhe der Portosätze für Packete im Gewicht über 5 Kilogramm, sowie der Versicherungsgebühr für Packete mit Werthangabe, ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft. Das Verlangen der Beförderung über Vlissingen muß auf der Packetadresse und in der Aufschrift des Packets besonders ausgesprochen sein.

Verwaist.

Erzählung von **Clara Waldheim.**

(Fortsetzung.)

Es darf wohl nicht erst erwähnt werden, daß Luisens stolzes Herz unsäglich unter diesen Verhältnissen litt. Beim Director Klage zu führen, erlaubte ihr erstlich ihr Zartgefühl nicht, und dann hätte es auch wenig genützt — er war ja selbst ein Mann. — Oft, wenn sie aus dem wirren Treiben ihres Berufes eine einsame Stunde rettete, um ihren Gedanken nachzuhängen, überkam sie eine brennende Reue über diesen Schritt, den sie in Verwirrung des Schmerzes gethan hatte. — Schauspielerin sein, mit einem Wort einer Bewegung in die Herzen der Menschen zu greifen, eine Reihe ganz edler Empfindungen hervorzurufen, die schönsten Gedanken der Dichter hinauszustreuen in ein empfängliches Publikum — das dünkte sie einst ein so hoher, herrlicher Beruf. Sie schauderte, wenn sie an die Kehrseite dieses Bildes dachte, die sie kennen gelernt, nachdem sie einen Blick hinter die Coulissen geworfen hatte. Nur den Ablauf ihres halbjährigen Contractes wollte sie abwarten, um diesem Leben gute Nacht zu sagen, auf welches sie nie — das fühlte sie nur zu deutlich — ohne heiße Scham würde zurückblicken können.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat sie eines Abends, von der Vorstellung kommend, wo sie in irgend einer Jacobsohnschen Posse hatte mitwirken helfen, in ihr ärmliches Zimmer. Sie hatte in einer wenig lebhaften Straße Quartier genommen. Ihre Wirthin war eine guthmüthige, alte Frau, die ihrer Mieterin zu Gefallen that, was sie ihr an den Augen absehen konnte, auch ihren Mann beredet hatte, sie jeden Abend, wo sie zu spät nach Hause kommen mußte, abzuholen. Luise war ihr innig dankbar dafür, sie hatte sich jetzt soeben mit einigen warmen erkenntlichen Worten von ihrem guthmüthigen Begleiter verabschiedet und sich allein in ihr Stübchen zurückgezogen. Beim Eintritt in dasselbe drang ihr der frische Abendhauch und der süße Duft des Fliederbusches durch die geöffneten Fenster entgegen. Luise fühlte sich dadurch angenehm berührt, denn sie fand stets eine drückende Schwere im Kopf, und ihre Stirn glühte wie im Fieber. Sie löste die schweren schwarzen Flechten, daß sie wie ein dunkler Mantel in üppigen Wellen sie umflutheten, dann ließ sie sich matt in einen Stuhl sinken. Luise hatte nie geglaubt, daß der Schauspielerberuf ein so ermüdender und abspannender sei; sie fühlte alle ihre Glieder wie zerschlagen.

„Es kommt von dem wüsten, regellosen Leben, das man führen muß", sagte sie und löste das Oberkleid.

Plötzlich hielt sie inne, ihre Pulse stockten.

Drüben hinter den Vorhängen des Alkovens, in welchem ihr Bett stand, war es ihr, als hatte sie sich etwas bewegen gesehen.

Jetzt öffneten sich die weißen Gardinen, und ein Männerantlitz schaute daraus hervor. Luise hielt sich, nicht wissend, ob sie wache oder träume, an der Lehne ihres Stuhles.

„Pst, pst, mein schönes Fräulein", flüsterte eine Stimme, „verrathen Sie mich nicht, — ich bitte Sie, machen Sie keine Bewegung." Er näherte sich ihr, durch die Dämmerung des Zimmers erkannte sie Alberts Züge.

„Was unterstehen Sie sich" — begann sie mühsam nach Worten ringend. Er unterbrach sie.

„Ei nun, was schließlich wohl Jeder von uns wagt für einen so süßen Preis. Ich komme, mir das zu fordern, was Sie mir so lange grundlos verweigerten. Sehen Sie, jetzt sind Sie von der Thür abgesperrt — es sieht nun in meiner Gewalt, die Blume zu pflücken, nach welcher sogar unser viel bewunderter Herr Ringwaldt vergebens geschmachtet hat. Nun seien Sie nicht länger spröde, holde —"

Er machte einen Versuch, den Arm um ihre Taille zu legen. Sie stieß einen gellenden Angstschrei aus und drängte ihn mit unbeschreiblichem Ekel und Entsetzen von sich fort.

„Hölle und Teufel! Schweigen Sie!" zischte er mit dem Fuße stampfend. „Wollen Sie das ganze Haus in Allarm bringen, damit man uns hier zusammen überrascht. Und was hindert mich, mir wenigstens einen Kuß zu nehmen, um mich vor Ringwaldt rühmen zu können? Ehe die ehrsamen Spießbürger hier sind, bin ich längst durchs Fenster entwischt."

(Fortsetzung folgt.)

Wie leicht ein unbedeutend scheinender und leichter Katarrh, wenn nicht rechtzeitig bekämpft, zur ernsten chronischen Krankheit ausarten kann, dürften wohl viele an Brust- und Lungenkrankheiten Leidende bestätigen. Es ist durchaus unrichtig, katarrhalische Erkrankungen, wie z. B. Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. s. w. als vorübergehend und unwesentlich nicht weiter zu beachten, oder durch sogenannte Hustenmittel (Sarupe, Bonbons, Pastillen ꝛc.) zu beseitigen zu suchen, vielmehr sollte man diesem an und für sich meist unerträglichen Uebelbefinden sogleich mit geeigneten heilkräftigen Mitteln entgegentreten. Es ist wissenschaftlich neuerdings constatirt worden, daß diese catarrhalischen Erkrankungen auf einer Entzündung der Schleimhäute der Luftwege beruhen, daher fieberverkreibende Mittel angewendet werden müssen. Die von vielen Aerzten verordneten und bestens empfohlenen Dr. E. Voß'schen Katarrhpillen haben sich überraschend erfolgreich erwiesen und sind von der Adlerapotheke in Frankfurt a. M. hergestellt, in den Apotheken pro Dose 75 Pf., in **Namslau** bei Herrn Apotheker **Wilde** in Blechdosen, mit gesetzlicher Schutzmarke und dem Facsimile des Dr. Voß versehen, erhältlich.

— Die wohlthätigen Einwirkungen der Thermen von Salzbrunn in Schlesien auf Hals- und Lungenkranke haben sich seit Jahrhunderten bewährt, viele Tausende danken ihnen alljährlich Linderung und Heilung. Nach der uns vorliegenden jüngsten Analyse ist es dort die „Kronen-Quelle", welche sehr kräftig ist und sich durch ihren starken Kohlensäuregehalt insbesondere zur Versendung, selbst nach entfernteren Gegenden eignen dürfte. Ein glücklicher Gedanke war es daher, die überaus heilkräftigen Bestandtheile der Kronen-Quelle abgedampft mit wirksamen Kräutern gemischt, in Karamellenform dem Leidenden zur Linderung während der langen, gefährlichen Winterszeit zu bieten. Der Erfolg dieser unter ärztlicher Kontrole sorgfältigst bereiteten Bonbons (welche am besten des Morgens in warmer Milch oder Thee zu nehmen sind) ist in der That ein überraschender — außerordentlich schleimlösend und reizmildernd haben sie sich selbst bei hartnäckigen Katarrhen segensreich bewiesen. — Auch in der beliebten Pastillenform wird jetzt die „Kronen-Quelle" dem Leidenden geboten, der so in koncentrirter Form die heilsamen Bestandtheile des Brunnens genießen kann. Die „Kronen-Quelle" ist auf eine Reihe von Jahren an die Firma Leuchtenberger und Co. in Salzbrunn verpachtet, welche die obenerwähnte Fabrikation u. Versendung im großartigsten Maßstabe betreibt.

Das Kind und seine Pflege

im gesunden und kranken Zustande. Von Sanitätsrath Dr. Livius Fürst. Zweite, vielfach vermehrte Auflage. Preis in eleg. Einb. 5 Mark. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.)

Die Urtheile der Presse haben ausnahmslos sich sehr günstig über dieses schon in zweiter Auflage vorliegende Buch geäußert. Die bisherigen Besprechungen stimmen alle darin überein, daß es unter allen zur Zeit existirenden Lehrbüchern der Kindes-Diätetik unübertroffen ist an Reichhaltigkeit des Stoffs und Gründlichkeit der Bearbeitung. Es ist eine Arbeit von durchaus originellem Charakter, die jede Epoche der Kindheit in körperlicher und geistiger Hinsicht eingehend berücksichtigt und in welcher der als Kinderarzt und langjähriger Leiter der Leipziger Kinderpoliklinik bekannte Verfasser eine Summe praktischer Erfahrungen neben den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen niedergelegt hat. Ohne einzelne Krankheitsbilder zu geben oder dem behandelnden Arzte vorzugreifen, hat der Verfasser, wie von vielen Seiten rühmend hervorgehoben worden ist, neben der Pflege des gesunden Kindes auch die Beobachtung und Pflege des Erkrankten, die Bedeutung der Krankheitssymptome, die erste Hülfe, die Manipulationen der Krankenpflege, die Temperaturmessung bei Fieber und vieles Einschlägige in ebenso rationeller und praktischer, wie gemeinfaßlicher Weise darzustellen verstanden. Als Haus- und Familienbuch darf daher das Werk gebildeten Frauen und fürsorgenden Müttern auf das wärmste empfohlen werden, da es ihnen in schweren Stunden ein treuer Berather sein wird.

Bilder für Schule und Haus. Herausgegeben von Albert Richter, Director, und Ernst Lange, Lehrer an der Ersten Bürgerschule zu Leipzig. Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig. Ein Großfoliband mit 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text. Preis in Carton-Einband 7 Mark 50 Pf.

Selten ist wohl ein Unternehmen allseitig so mit Freuden begrüßt worden, wie das vorliegende. Dasselbe hüft wesentlich die Klage, „unser Volk werde mit Schundlitteratur gefüttert", hinfällig machen und bildet zugleich einen Probirstein, wie weit Verständniß und guter Wille reichen werden, dem Volke so Schönes und Gutes reichlich zugänglich zu machen. Alle Lehrer, Vereinsvorstände und Familienväter werden an dem Interesse für dieses Unternehmen gemessen werden können in Bezug auf ihr Streben, Bildung zu verbreiten, denn mit diesen Bildern kommt in Schule und Haus ein Freund von seltenem Werthe. Wir machen unsere Leser auf dieses Werk aufmerksam, das sich durch gute Ausstattung, reiche Illustration, gediegenen Text und große Billigkeit überall zur Anschaffung empfiehlt.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der deutschen Reichs- und preußischen Staatsbehörden wird am Mittwoch den 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Die persönliche Ausführung des Zählungsgeschäfts wird durch Communalbeamte, Lehrer und sonstige gemeinnützig gesinnte Einwohner bewirkt werden.

In den letzten Tagen des November wird jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den für den Haushalt erforderlichen Zählkarten, sowie ein Haushaltungs-Verzeichniß zugestellt werden, welche nach Maßgabe der denselben beigefügten Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. Dezember Mittags ab dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Zähler einzuhändigen sind.

Wir richten an die Einwohnerschaft unter Hinweis auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Volkszählung die dringende Aufforderung, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch den mit Ausführung des Zählungsgeschäfts beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Ausführung ihres Auftrages bedürfen.

Namslau, den 15. November 1880.

Der Magistrat.

Kopf mit künstl. Zähnen.

Für Zahnleidende.

Mittwoch den 1. Dezember,
von früh 8 bis Nachmittag 3 Uhr, bin ich persönlich in **Namslau, Hotel „Goldne Krone" Zimmer No. 3,** mit meinem

Atelier

für künstliche Zähne, Plomben, Nervtödten, Reinigen 2c.

anwesend.

Louis Galow.

Practischer Zahn-Arzt aus Oels in Schles.

Kopf ohne Zähne.

Baron Liebig's

Malto-Leguminosen-Chocoladen

von **Starker & Pobuda,** Königl. Hoflieferanten in **Stuttgart**

geben nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an **schwacher Verdauung** leidende Personen, **scrophulöse, blutarme** Kinder, **stillende Frauen, schwächliche Mädchen und für die durch zu starke geistige Thätigkeit oder andere Ursachen übermässig angestrengten Männer** ein **vorzüglich nährendes,** angenehm schmeckendes Getränk. Die Chocoladen werden in Form von **Tafeln, Pastillen** und **Pulver** bereitet. Ein Verzeichniss der ärztlichen Anerkennungen liegt jedem Paquet bei.

Preis in Tafeln von 1/4 Ko. das 1/2 Ko. M. 2.
„ der Pastillen in Paqueten von 1/10 Ko. das Paquet 50 ₰.
„ des Pulvers pr. Paquet à 1/2 Ko. M. 2. 50.
„ „ „ „ „ „ 1/4 „ „ 1. 35.
„ „ „ „ „ „ 1/10 „ „ —. 60.

Verkaufsstelle in **Namslau** bei **R. Wechmann.**

Gleichzeitig empfehlen wir unsere anderen, **anerkannt vorzüglichen,** mit **Reinheits-Garantiemarke versehenen Chocoladen,** die in allen besseren Conditoreien und Specereihandlungen vorräthig sind.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Abbonnements nimmt die **O. Opitz**'sche Buchhandlung entgegen.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 4. Dezember d. J. von **Vormittags 9 Uhr** ab werde ich im hiesigen Auctionslokale

mehrere 100 Stück Tischtücher, halbseidene und kattune Halstücher, Umschlagetücher u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Namslau, den 20. November 1880.

Garbe, Gerichtsvollzieher.

Für die freundlich gespendeten Gaben zur Verloosung spricht der hiesige St. Vincenz-Frauen-Verein den herzlichsten Dank aus.

Holz-Verkauf.

Der Verkauf neu umgesetzter und fortirter trockener Kiefern- und Ellern-Scheithölzer findet bis auf Weiteres jeden **Freitag um 9 Uhr** im Paetz'schen Gasthause zu Poln.-Marchwitz statt.

Die Forstverwaltung.

Französische Wallnüsse

diesjähriger Ernte

empfiehlt in **ganz vorzüglicher Güte**

K. Szyszka.

Eine Brille in schwarzem Leder-Futteral ist auf dem Wege von der ev. Kirche nach der Bahnhofstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gute grüne Kocherbsen

empfiehlt **K. Szyszka.**

Feinste Chocoladen

von

Gebr. Stollwerck

empfiehlt zu allen Preisen

Koschwitz' Conditorei.

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zu dem am **1. Dezember** beginnenden

Tanz-Cursus

erbitte ich in meiner Wohnung: **Hotel zur Krone.**

John, Tanzlehrer.

Schlesische

Volkskalender

pro 1881

empfiehlt **O. Opitz.**

Eine Grube guter Dünger

(Abfuhr gut) ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

E. Postrach, Tischlermeister.

Jauerschen Honigkuchen, Neisser Confect

empfiehlt **H. Steinitz.**

Täglich frischen

Pfannenkuchen, sowie

Aepfel- und Käsekuchen

empfiehlt **Koschwitz' Conditorei.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 90 000 Francs kommen unter den Kaufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung. Illustrirte Preislisten sende franco.

[Vermiethung.] In meinem Hintergebäude ist eine Wohnung zu vermiethen.

Thusa.

Grimm's Hôtel in Namslau.

Dienstag den 30. November:

Abschieds-Concert

der

Norddeutschen Quartett- und Concertsänger

(früher **Strack**)

Herren **Buchmann:** I. Tenor, **Hamacher:** II. Tenor u. Pianist, **Spitzeder:** I. Bass u. Intrumental-Komiker, **Lindemann:** II. Bass und **Hirschberg:** Charakter-Darsteller.

Entrée: Numerirter Platz 1 Mk., Saal 75 Pf.

Billets zum numerirten Platz à 75 Pf. und zum Saal à 60 Pf. sind vorher bei Herrn Kaufmann **Werner** zu haben.

Anfang: 8 Uhr.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 27. November 1880.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	20	25	19	80	19	30
Roggen „	20	50	20	—	19	60
Gerste „	16	—	15	50	14	90
Hafer „	14	40	14	—	13	60
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	3	76	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	40	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	20	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. November. Der Auftrieb betrug: 1) 195 Stück Rindvieh, darunter 72 Ochsen, 123 Kühe. Veranlaßt durch das schlechte Verkaufsgeschäft der Vorwochen, war der diesswöchentliche Auftrieb ein sehr geringer, in Folge der Markt schnell geräumt. Export 9 Ochsen, 27 Kühe, 50 Hammel. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 56—58 M., II. Qualität 48—49 Mk., geringere 28—30 Mk. 2) 994 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 56 bis 58 Mk. mittlere Waare 48—50 Mark. 3) 685 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 21—21,50 Mark. 4) 383 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.